

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1936

50 (19.2.1936) Die deutsche Frau

Die Deutsche Frau

Wir bauen ein Haus

Uebermütig steht nicht aus,
Großes Dach und kleines Haus.
Goethe.

Das Wort: Männer bauen Häuser, Frauen schaffen Heime — muß wieder Berechtigung in unserem Volk erhalten. So wie im Mittelalter um die mächtigen Dome herum die mittelalterliche Stadt in ihrer Einheit und Geschlossenheit lebte und jedes Haushaltsgerät, das die Frau zur Hand nahm, ebenso wie jedes Schmuckstück, das sie anlegte, von einer inneren Bestimmung zeugte, soweit wollen wir es auch in unseren Heimen wieder bringen. Wenn ein Volk wieder zu einer eigenen Kultur finden will, so muß diese ganz von unten, von der kleinsten Zelle herauf, gebaut werden. Und diese kleinste Zelle ist das Haus, das Heim.

Unsere Städte, unsere Häuser, unsere Wohnungen könnten heute mit wenig Ausnahmen gerade so gut in Amerika stehen. Wir aber wollen wieder deutsche Städte und deutsche Heime schaffen. Jetzt, wo wir wieder ein Volk sind, ist die Grundlage dazu geschaffen, die Menschen aus ihrer inneren Gefinnungslosigkeit herauszureißen und der inneren Aufartung unseres Volkes die Wege zu ebnen. Das ist die große Aufgabe der Frauen. Mit dem Schwert können wir unserem Volke nicht helfen, aber eine Kultur können wir ihm schaffen, und so neben die Sicherung nach außen die gefinnungsmäßige Sicherung nach innen stellen. Wenn uns das gelingt, dann haben wir unserem Volke etwas geschaffen, was sich weit in die Zukunft hinein auswirken wird.

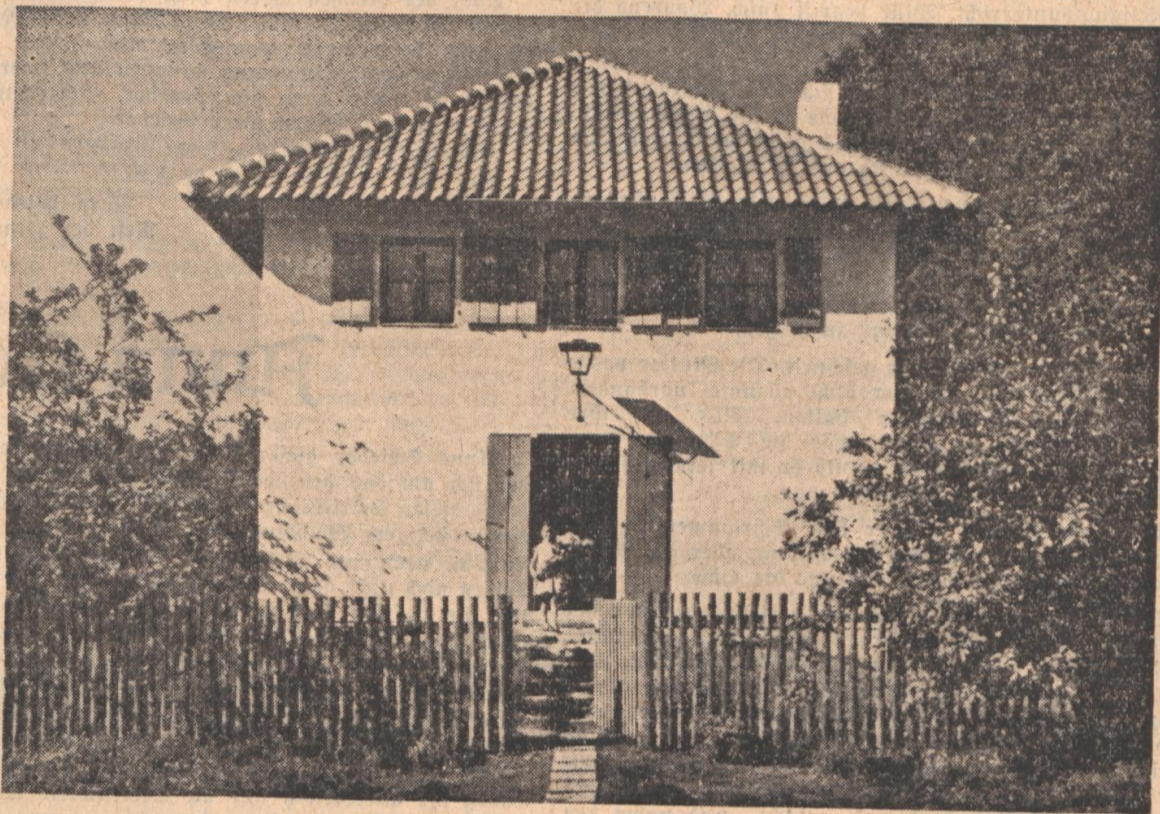
Nische um den großen quadratischen Tisch wird gegessen. Ein großes „Müßli“ gibt's nicht — der kleine Eschtrank genügt für unsere paar guten Sachen — alles täglich gebraucht, hat in der Küche besser Platz. Um den Sofa-Platz gruppieren sich Bücherbord und ein gemütlicher Sessel — der Platz, an dem es sich abends gut sitzen und plaudern läßt. Der „Salontisch“ davor ist ein — Reihbrett auf Füßen. Manchmal nämlich ist dieses Wohnzimmer auch eine Werkstatt, in der zugeschnitten, gezeichnet und gehämmert wird, und da ist dieses Reihbrett nötiger als ein Wohnagontisch.

Zur Entlastung des Wohnzimmers allerdings war zweiterlei nötig. Das größte Zimmer des Obergeschosses wurde nicht wie üblich „Elternschlafzimmer“, sondern „Kinderzimmer“. Die Betten der Kinder verschwinden tagsüber unter bunten Leinwanddecken und sind so zugleich Sitzgelegenheit. Es bleibt so in der Mitte genug Platz zum Spielen und Tummeln, auch für die Nähmaschine hat sich dort die richtige Ecke gefunden. Abends nach dem Ordnen und Lüften für die Nacht gibt's eine stille Stunde bei Mutter im Wohnzimmer.

Der zweite Trick aber, daß dieses große Wohnzimmer nicht allen Beteiligten auf die Nerven fällt, ist das „Elternschlafzimmer“. Es ist entstanden durch die Bitte der Hausfrau, ihr irgendwo eine kleine, ihr allein zugehörige Ecke zu schaffen. Die Elternbetten werden getrennt und in einem länglichen Zimmer in beide Ecken gesetzt. Der etwas größere Teil des Zimmers wird mit einem Vorhang abgetrennt, das Bett als „Couch“ verkleidet. Es ist nun Schreibtisch und Bücherregal, mit einem kleinen bunten Teppich und den eigenen Bildern und Photos ein kleines Asyl für die Vielgefragte und Vielgeplagte, die dorthin bei anderer Verwendung des Wohnzimmers sogar unerwartete Gäste jederzeit führen kann. Dort kann sie schreiben und lesen und sich selbst gehören und Mutters kleines Wohnschlafzimmer ist so etwas ganz Besonderes und Süßes geworden, das besonders allen Hausfrauenkolleginnen immer wieder begehrt und beneidenswert scheint. Vati aber, der sein Büro in der Stadt hat und auf den Zauber eines „Herrenzimmers“ verzichtet hat, fühlt sich am wohlsten im großen Zimmer in der Ecke.

Er wird gelegentlich seiner „primitiven“ Schlafgelegenheit wegen bedauert von wohlmeinenden Besuchern. Da erinnert dieser Vati seinerseits lächelnd diese Leute an die schmale Bettstelle im kleinen Zimmer in Weimar, in der Goethe die Augen schloß.

Und sonst? Das Haus hat ein rotes Dach — es schließt im Hochsommer vor der heißen Mittagssonne und läßt alle, aber auch alle schräg einfallenden Strahlen herein. Es hat einen weißen rauen Fuß und sehr einfache, herrlich grüne Fensterläden. Das soll heißen — es ist alles einfach, nichts aber ist knorpelhaft häuerlich, weil wir Stadtleute sind. Aber es kratzt nichts, was man entbehren kann, wenn man Sonne ums Haus hat und am Abend ein Stern über dem Haus steht.



Eingangseite

Der Steingarten

Von
Ely Petersen

Viele Gartenbesitzer wissen nicht, wie reizvoll im Frühling und im Vorfrühling die bunten Büschel der Blumen sind, die auf gedrängtem Raum Farbe geben und sich in den Fugen der Steine von alpinen Anlagen befinden.

Wie oft finden sich in alten Gärten, in Höfen, selbst an alten Mauereinzäunungen vernachlässigte Mauerflüchen, bei denen man denkt: Ach, wie häßlich! Wie könnte ich das ändern? Gärten, die an Abhängen liegen, wo Unebenheiten des Bodens mit Mauerwerk gestützt sind, könnten sehr verschönt werden, wenn diese Mauerblühe. Ihr seid gewiß schon in alten Städtchen gemein, wo an Mauern irgendwelche Blüthen herunterhängen. Habt ihr die Blumen pflücken wollen, besamt ihr die ganze Pflanze in die Hand, die mit wenigen trockenen Wurzeln nur wie hingeweht hing. Ein Beispiel solcher zufällig bewachsenen Mauer ist in Burghausen an der Saale, ist in Heidelberg. Hier wie dort ist die hohe Mauer, die zur Burg hinaufführt, von unten bis oben mit blühenden Pflanzen überwachsen, deren Samen vom Wind einstmals hingetragen wurde, und die in den Spalten zwischen den Steinen Nahrung fanden. So entstand das Vorbild zu einer „blühenden Mauer“. Wie ungesund und ganz unmotiviert wirkt das Alpinum, diese kleine Anhöhe mit Steinen, aus denen oft noch durch eine künstliche Wasserleitung die „Quelle“ rießelt. Die Trockenmauer erhebt das Alpinum. Wenn ihr eine vorhandene Mauer bepflanzen wollt — man kann sich dazu auch eine künstliche aufrichten! — so müßt ihr in die Fugen und Ritzen und Mulden des Mauerwerks Erde einfüllen. Rasenende ist die beste. Sie soll mit etwas Lehm und Sand, vielleicht noch mit kleinen Steinchen untermischt sein, damit sie recht durchlässig bleibt. Es darf aber nie frisch gebügelte Erde genommen werden! An das Pflanzeneinsetzen geht ihr am besten im August und gießt danach tüchtig an. Die Mauer so, daß der Regen sie nicht rrisst, müßt ihr sie öfters abspritzen.

Auf dieses Regenauffangen muß man besonders Rücksicht nehmen, wenn man sich ein Stück Mauer aus

irgendwelchen Findlingssteinen und Baufutt als Stützmauer aufrichtet. Zu unterst legt man die größten Steine und darauf Stein auf Stein. Die Fugen füllt man mit der hergerichteten Erde. Diese muß aber festgeklopft und zwar mit Wasser fetzgegossen werden; Fugen dürfen nachher nicht mehr vorhanden sein. Die Steine richtet man beim Legen so, daß der obere stets etwas gegen den unteren zurücktritt und sie sich ein wenig nach hinten neigen. So wird der nötige Regen aufgefangen. Wenn die Mauer von Norden nach Süden liegt, bepflanzt man die Westseite. Sie ist zwar rauhen Winden ausgesetzt, erhält aber den nötigen Regen und Schnee. Auf der Südseite würden viele Pflanzen verweht werden, doch gibt es auch hier gedeihende.

Reichhaltig ist heute die Verwendung der Trockenmauer, sie ist modern geworden. Wir finden jetzt sogenannte versenkte Gärten, die von Stein- oder Stützmauern umgeben sind. Und da blüht es von Februar bis zum Frost! Hatte man einstens Geländeerhöhungen aufgefällt, so plantiert heute betont man sie. Man wird keinen modernen Garten finden, der ganz eben ist. Man vermerkt die Mulden, man unterfreicht Erhöbungen, erhöht sie noch mehr und bepflanzt sie. Der bewegte Garten ist entstanden.

Material läßt sich dazu finden. Nicht jeder hat einen Steinbruch in der Nähe, von wo er Steine billig beziehen

Haus in der Sonne

Ein breites Giebelhaus, so hab ich mir's gedacht. Und Kinder, immer ein's das in der Wiege lag. Der fröhlich bunte Garten, wie ein Bauernhirsauß Rings um das sehr geliebte, helle Giebelhaus. Viel weite Fenster, die nach Ost und Süden geh'n. Die Sonne, o die lerne Kinder früh verkehrt! Und grüßt der Mond des Abends überm Weidenbaum Dann wieg und sing ich meine Kleinen in den Traum Mit jenem alten Lied, das einst die Ahne sang Auf ihrem nächtlich leisen, ruhevollen Gang Durch Haus und Garten, durch der Heimat stille Welt, Die selbst die fernsten Kinder noch umfassen hält — Die Lebenden und auch die Toten des Geschlechts.

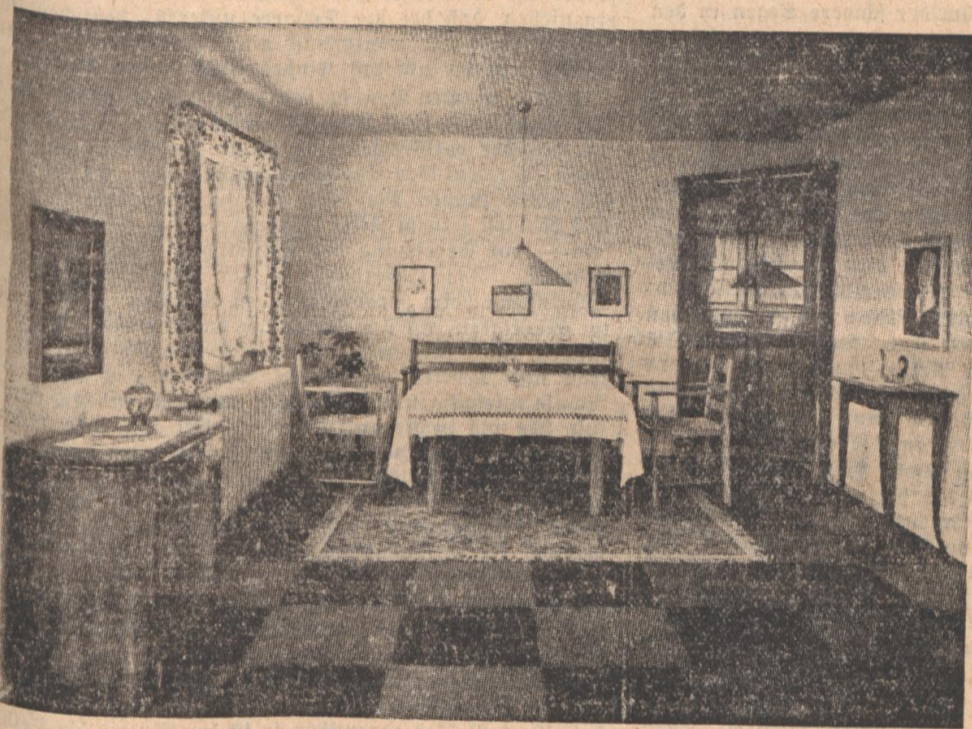
G. Hauser.

fann. Aber irgendwelche Möglichkeiten bieten sich überall. Sind keinerlei Steine zu finden, Findlinge nennt man sie richtig, — so nimmt man eben Betonbrocken, die auf Bauplätzen herumliegen. Sie verwittern so, daß man sie, wenn sie bewachsen sind, oft von erstem Material nicht unterscheidet. Unterbau kann aus Baufutt, überhaupt aus jedem Auffüll genommen werden.

Ich habe eine Anlage geschaffen aus Speicherkraut, mit alten Tonrohren, untermischt mit den ausgelesenen Steinen des Gemüselandes, ausgefüllt mit schlechter Erde, darüber Betonbruch — in den Fugen lehmhaltige, sandige Gartenerde und bepflanzt nur mit den ersten bunten Frühlingsblühern. Ich wollte diese Anlage für meine Kakteen als Sommeraufenthalt. Haben die Stauden abgeblüht, ist es auch Zeit, daß die Kakteen und Sukkulenten ins Freie können. Und diese Anlage ist so schön geworden, daß man sie allgemein bekennt.

Die schönsten Trockenmauern, dazu blühende Hofwege, versenkte Mulden, in denen es blühte, sah ich bei Karl Foerster in Bornim, dem Vorkämpfer dieser Anlagen. Von der Weg je nach Sanssouci führt, der verläuft nicht diese Lebenswürdigkeit. Hier ist alles in Volkseinheit gelöst, was wir antreiben.

Dies Kapitel ist entnommen dem Werk „Das gelbe Gartenbuch“ von Ely Petersen. Wie man einen Garten ertragreich anlegt, Gemüseland, Obst, Beeren und Blumen zieht, ist klar gesagt und von Bildern und Blumen umrahmt. Gemüseland, denen, die aus der Enge der Großstadt hinaus möchten auf das Land. Verlag Knorr & Kirch, München.



Das große Wohnzimmer
Blick auf die Ecke mit Bank und großem, quadratischem Tisch

Dieses Haus wurde gebaut, nicht weil wir Geld auf diese Weise gut anlegen wollten, oder weil wir „besser“ wohnen wollten. Nein, weil es uns schwer schien, Kinder in einer Etage groß zu ziehen, wenn sie beginnen zu fragen: Ja — wachsen denn Apfel richtig auf Bäumen? Oder wenn sie in atemlosem Entzücken einen Käfer auf dem Bauch kriechend verfolgen und dann rufen: „O Mutter, sieh mal den kleinen Vogel.“

Das Haus, wie es da steht, durfte uns monatlich nicht mehr kosten als voller Verzinsung als eine Mietwohnung in der Großstadt, in der wir wohnten. Eine Mietwohnung mit derselben Raumzahl, ohne Garten, ohne eigene Nebenräume, mit 4 Parteien an einer Treppe. Und weil wir von vornherein das große Glück des eigenen Hauses schwer in die Waagschale legten gegen alle Wünsche, die beim Bauen eine große Versuchung sein können, blieb es auch so und steht allen Stadtwohnungen zum Trost fröhlich in der Welt. Wir können sogar 10.— RM. monatlich für mit der Zeit notwendige Reparaturen sparen.

„Ein Haus, um das man herumgehen kann“, wie es der Führer jedem Deutschen wünscht. Sonne ist um uns, und die Meisen sind unsere lieben Gäste, und wir haben Apfelgelee im Keller von den eigenen Bäumen. Nur wer es miterlebt hat, dieses Dingenkommen auf das eigene Stück Land, weiß, was es bedeutet. Für die Kinder — die rote Baden bekommen und unheimlich gesunde Magenverhältnisse — die Kaminden in der Schürze heimbringen und ihren Spaten eifrig und ernsthaft benutzen. Für den Bauherrn, dessen Abend und Wochenende wirklich Erholung wird. Für die Hausfrau, die sich für Obstbau zu interessieren beginnt und schließlich Frühgemüse und Salate aus dem Garten auf den Tisch zaubert.

Weil das Haus nun aber wirklich klein werden mußte, haben wir es mit einem großen Raum zum Essen und Wohnen zugleich gemagt. Es geht gut und hat sich auch in Zeiten großer Beanspruchung durch Gäste und Kinderbeläch bewährt. Außerdem gibt es im Erdgeschoss eine kleine Küche und nicht zu kleinen Vorrat, der, mit großen hellen Platten belegt, abwechslungsreiche Frühstücksraum, Bügelzimmer, Spielraum für das Kleinkind sein kann. Das Obergeschoss hat drei Schlafzimmern mit Raum für 5-6 Betten und Badezimmer.

Das große Fenster des Wohnraumes ist in den Garten hinausgehend und ist Näh- und Sitzplatz zugleich. In der



Das große Wohnzimmer
Blick auf die Ecke mit Bücherbord und Nähplatz am großen Fenster
Aufnahmen: G. Schmidt, Köln. — Entwürfe: G. Nolte, Köln

Wilhelm Hans Walter

Er ist im Weidhofswald geboren am 6. Juni 18... In einem buntgewürfelten Welt lag er und behaute die Umwelt lange, bevor er sich ihr hingab. Das Dasein befiel für ihn zeitweilig den buntgewürfelten Charakter seines Daseins und er wurde ein ganzer Kerl. Dies geschah so:

Als er zum erstenmal in die Schule kam, fragte ihn der Lehrer: „Wie heißt du?“ „Wilhelm Hans Walter“ antwortete er. Und dann lernte er lesen, schreiben und rechnen, Geographie und Geschichte. Beim Pfarrer hatte er Religionsunterricht. Willi begriff rasch. Während die andern noch feilschten und Sätze bauten, hing er oft eigenen Gedanken nach.

Eines Tages beschäftigte er sich sehr eingehend mit seinem Namen. Sorgfältig zeichnete er die Anfangsbuchstaben auf ein leeres Blatt, bald groß, bald klein und er begann sich seinen Vers darauf zu machen.

Beim Nachhausegehen hatte er es eilig. Tür auf, Kleider weg und zur Küche: „Mutter, weißt du, was mein Name bedeutet?“ „Weißt du es denn?“ — „Wille hält wach!“ — „Hat Dir das der Lehrer gesagt?“ „Nein!“ — Mehr geschah vorerst nicht. Ein deutscher Junge war stolz, „Wilhelm Hans Walter“ zu heißen.

Am andern Tag hatte es geschneit. Die Mutter packte ihren Hut gut ein. Es war nicht allzuviel vorhanden, um vier Kerlchen warm zu halten. Als alle ihre Strümpfe bekommen hatten, war die Schublade leer. Das sah Willi noch, dann rannete er mit seinem selbstgeheimerten Schlitzen auf und davon.

Bis zum Mittag hatte er böse Schrammen im Gesicht, doch das war weiter nicht schlimm; aber am Abend waren die Knie durchgeschneuert und die Hose — — —!

Die schönen wollenen Strümpfe verschwanden von der Bildfläche. Am nächsten Morgen in der Religionsstunde versuchte Willi wieder seinen Namen auszuwerten; aber da es ihn so jämmerlich froh, schrieb er seinen fähigen Satz mehr nieder. Der Herr Pfarrer redete von Schafen und Kamelen, die Abraham geschenkt wurden, und da schrieb er: „Wolle hält warm“. Darüber mußte er furchtbar lachen. Der Herr Pfarrer glaubte, er habe über Abrahams Schafe und Kamel gelacht und nahm den Zettel an sich. Gelegentlich erzählte er dem Vater, sein Sprößling schreibe in der Religionsstunde unpassende Sätze auf. Ein verlustige Willi noch mehr Sätze aus seinem Namen zu bilden, es wurden aber lauter Fragen daraus. Wer hilft weiter? Wo herrscht Wohlstand? Wer hat Wein? Schließlich drehte er das Bild der drei Buchstaben um und nun sagten sie: Man habe Mut! Man habe mich! Man höre mich! Zuletzt konnte er die Sätze nicht mehr auswendig behalten und schrieb sie untereinander, den schönsten zuerst:

Wille hält wach!
Wollen heißt wagen!
Wolle hält warm!
Wo herrscht Wohlstand?
Wer hat Wein?
Wer hilft weiter?
Man habe Mut!
Man helfe mehr!
Man höre mich!

Er fand noch einige Sätze und schrieb sie alle auf. Einige Jahre später verließ er die Schule und legte seinen Weisheitszettel zu den Abgangspapieren und ließ sich vom Leben weiterführen. Das heißt, er lernte kämpfen für sein Volk. Nun erst wurde der Lebenskampf ernst und schön. Wilhelm Hans Walter tritt im Feindesland und nach dem Krieg für Deutschlands Wiederaufbau. Er gab seine Manneskraft und seinen klugen Sinn dafür hin. Einfach und stolz, fröhlich und siegesgewiß schritt er in ein neues Reich. Wille hält wach! Wollen heißt wagen!

Und wieder stand der Winter vor der Tür. Wieder fielen Flocken auf die Erde nieder und milde Rangen saugten die steifsten Abhänge herunter. Lachend sah Wilhelm Hans Walter wie die Flocken fielen. Da mußte er an seine Mutter denken. Sie hatte einmal die letzten Strümpfe aus der Schublade geholt und am nächsten Tag hatte er gefroren.

Pflichtig wurde er ernst. Es fiel ihm ein, wieviele notleidende deutsche Menschen in den vergangenen Jahren am Nötigsten Mangel litten. Das Wort des Führers wurde in ihm lebendig: Kein Deutscher soll fernhin hungern und frieren!

Man höre mich: Kein Deutscher soll fernhin hungern und frieren! Er rief es in's Land, er rief es in's Volk. Andere taten wie er, riefen, weckten auf, legten Hand an. Wer hilft weiter? Wo herrscht Wohlstand? Wer hat Wein? Wer hat Wolle?

Aber der Reichen waren nicht viele. Oft gaben die Armeren herzlicher und lieber. „Man habe Mut!“ rief er, man helfe mehr, man höre mich. Und siehe in Deutschland mußte niemand hungern und frieren, nicht 1934, nicht 1935; denn die deutsche Volksgemeinschaft regte durch den Willen ihrer Glieder.

Wille hält wach! Wollen heißt wagen!
Wer hilft weiter? — Das W.H.W.!

Nora Wiedemann,
Ref. der Frauenschaft.

Anna Schieber eine Kämpferin der Liebe

Anna Schieber, dieser Name wird keinem fremd sein, der sich um das deutsche Schrifttum müht. Der Lebenskreis dieser Schriftstellerin ist schon seit drei Jahrzehnten in stetigem Wachstum begriffen. Ihr Name ist unstritten, oder, um es genauer zu sagen, es ist vielen Lesern noch nicht ganz klar, wer Anna Schieber ist. Man will sie da und dort in das Gebiet der engbegrenzten christlichen Schriftstellerei oder in das der kinderchristlichen einreihen. Weidlich ist weiter ein Schimpf noch eine Verkünderin, es ist überall in der Natur sichtbar, daß die Persönlichkeit den unerhörtesten Reichtum ergibt, und jeder Wissende kennt die Größe und die inneren Werte einer echten Kindergeschichte. Soll sie Galtigkeit haben für alle Zeiten und die Seelenweite reifer Menschen in sich bergen, dann kann sie nur von Künstlern geschrieben sein, die Köpfligkeiten zu verhehlen haben. Da Anna Schieber uns solche Erzählungen schenkt, steht ihre Galtigkeit fest. Ihr Arbeitskreis ist aber damit nicht erschöpft. Anna Schieber ist vielseitig und in die Tiefe gehend. Sie ist dies in einer gottnahen, leisen Art. So sehr ihre Bücher auf unergänzliche Werte hinweisen und jenes Tröstliche besitzen, das zur edelsten Seelenergänzung gehört, so wenig sind sie irgendwo in einen engen Rahmen gezwängt oder konfessionell gebunden. Ihr Blick ist auf wesentliche Dinge und auf weltumfassende Güte gerichtet, ihre Heimatliebe wurzelt in wahren Deutschtum. Die Wandlungen ihres Lebens waren Vergeistigung und unerbittliche Eindringlichkeit, ihre Weltanschauung weitete und vertiefte sich ständig. So verkörpert sie ein Deutschtum besser Art, es ist verwurzelt in der Schwabens Heimat und breitet Äste und Zweige über das ganze deutsche Vaterland.

Als ich zum erstenmal Geschichte Anna Schiebers las, — es war an einer Kriegswinternacht, — da empfand ich das Tröstliche ihrer Art wie einen Heilstrahl, irgendwo legte sich eine liebe Hand auf das von Trauer verdüsterte Herz, gute Weisheit ging durch die Stube. Doch weicht die Dichterin weder der Tragik aus noch den harten Wirklichkeiten des Lebens, aber sie stellt ihnen das „Dennoch“ und „Trotzdem“ einer unbefangenen Galtigkeit und Menschenliebe entgegen. Zu diesen Seelengaben kommt ihre starke Mütterlichkeit und die gepflegte Bescheidenheit ihres Stils. Sie giebt ihre Gaben in eigenwüchsige, künstlerische Form und bietet Herzgenosse nicht nur Unterhaltung. Ohne große Melanole hat sie ihren Weg gemacht, der sie von Eblingen, wo sie 1867 geboren wurde, hinaus ins Leben führte. Ihr Vaterhaus war kinderreich, und sie fand nach den Jahren der Mädchenschule in einer Kunsthandlung einen Beruf. Nach Jahren der Selbstbildung und nach Jahren, in denen ihre Gesundheit stark bedroht war, konnte sie sich einige Reisen gönnen, dann kam ihre Tätigkeit im Kriegslazarett und ihre Arbeiten an der Jugend- und Volksbildung. Nun lebt sie mit der Freundin Marie Bauer in Degerloch bei Stuttgart.

Das Frühjahr steht vor der Tür; mit ihm die Osterzeit, erster großer Anstalt des Jahres. Da heißt es in unserer Kinderwelt: Schulanfang! und: Schulschluss!

Wer denkt nicht heute bei der Sorge um den ersten Rang des angehenden kleinen Erstklässers, der unsere Kinderstube verläßt, an jenen Tag vor langer Zeit, als man selbst mit dem ungemohnt klappernden Kiesel auf dem Rücken zum ersten Mal dem großen Schulgebäude sich näherte? Hunderte, Tausende von deutschen Kindern gehen diesem Tag entgegen. Das große Tor tut sich auf.

Und daran denken wir: wie uns ein kameradschaftliches Abschiedslied gesungen wurde von den Andern, die noch in der Schule verblieben; an den Tag, da das letzte Schulzeugnis in unsere Tasche wanderte und wir — eine Schar Buben und Mädchen — ins Leben hinausstraten. Das große Schultor schloß sich hinter uns —; so schließt es sich bald wieder Tausenden deutscher Mädels. Vor ihnen liegt das Leben. Sind sie gerüstet?

Wir müssen die Schulbildung so ansetzen: es soll Nützlich erworben werden! Das allgemeine Arbeits-

und Lebensrüstzeug eines jeden deutschen jungen Menschen. Nicht etwa schon ein spezialisiertes Können, wie es die besondere Aufgabe des Berufslebens es erst später bringen soll. Sehen wir die Schule so an, dann erkennen wir auch deutlich die große Verpflichtung dem Kinde gegenüber. Wir müssen das berücksichtigen, auch wenn die Zeiten schwer sind und die Arbeitskraft des heranwachsenden Kindes aufbaue oder vielleicht schon in einer Arbeitsstelle angebracht und wünschenswerter erscheint als auf der Schulbank. Da dürfen wir uns den klaren Blick nicht trüben lassen von der schmerzhaften Gabe eines Augenblicks oder den Wünschen des „Schulmädels“ Mädels; zumal gerade das reifte und praktisch arbeitstüchtige Mädchen vielfach am härtesten aus der Schule herausdrängt, die gespannten Kräfte mit dem Leben draußen zu messen. Gerade in seinem Interesse müssen wir verleben, den Dingen auf den Grund zu schauen und an die Zukunft zu denken.

Das Leben wird nie mit Augenblicksmühen und -zielen zu bewältigen sein. Es verlangt einen nicht übereliten, vielmehr organischen Aufbau der inneren und äußeren Kräfte im Menschen. Und verlangt dazugehörigen wachstumsfähigen Aufbau der Volksgemeinschaft als Wirtschaftskörper, in welchem Fortschritt und Fortschritt geduldig die Zeiten des Wertes und Lernens auf sich nimmt, um endlich eines Tages mit der vollen Berufsreife und Berufsbildung an seinen Arbeitsplatz zu treten. Eine eingehende Berufsberatung, die in den letzten Jahren ihre Arbeit mehr und mehr ausgebaut hat und die in allen Berufsfragen zeitig um Rat zu befragen ist, verliert mit allen Kräften den jugendlichen Volksgenossen und deren Eltern zur Erfüllung dieser Pflichten zu helfen.

Vor allem gilt also dies: Reife zum Beruf wird erlangt durch abgeschlossene Schulbildung. Dabei ist die fertige Volksschulbildung weit vorzuziehen vor der unfertigen — a. B. aus wirtschaftlichen Gründen vorzeitig abgebrochenen — Schulbildung auf einer höheren Lehranstalt. Wo der kostspieligere Ausbildungsweg finanziell ungeeignet ist, soll man von vornherein der geübteren Volksschulbildung den Vorzug geben. Jede Schularbeit hat ihren maßvollen, geübten Schluß. Erfolg verhängt nur das Durchhalten des gesamten Lehrplans. Wir brauchen uns nur im Einzelnen zu vergegenwärtigen, welche Tüden zwischen Schulwissen und Berufsanforderung bei vorzeitigem Schulabbruch entstehen, um einzusehen, daß bei der Schwere unseres deutschen Lebenskampfes wir wenigstens am einfachsten geübten Handwerkszeug unseres Kindes nicht sparen dürfen.

Und nicht nur Gründe des Schulwissens allein sollen uns maßgebend sein. Wir dürfen außerdem nicht vergessen, daß der volkserzieherische Sinn der Schule auf dem Gebiet der deutschen Charakterbildung liegt. Es tut nicht gut, einen jungen Menschen aus ansehnlichem Werk — und das soll seinem Alter entsprechend die Schule für ihn sein — vor Erreichung des natürlichen Zieles herauszunehmen. Die Überwindung der Schulmüdigkeit und Schulangst beim heranwachsenden Mädchen ist von größter Wichtigkeit. Es sind die Jahre entscheidender Entwicklung eines jungen Menschen. In dem Wunsch, Mutter und Mutter zu werden, wertet das Mädchen die Schule unrichtig und sieht darin nur beengenden Zeitverlust. Sie will in die praktische Tätigkeit, will ihre Gedanken auf das Hinwenden, was sie im Inneren ausfüllt an Sehen und Lebensdrang. Da ist es wichtig, zu überzeugen, daß „Hausfrau- und Mutter-Sein“ ein großer sozialer Pflichtenkreis, nicht ein allgemeines, mehr oder weniger klares jugendliches Wunschbild ist. Daß vielmehr für diesen höchsten Frauenberuf die beste und getreueste Pflichterfüllung, sei es auf welchem Gebiet auch immer, unerlässlich ist, das Durchhalten der Schulausbildung aber als das Mindeste verlangt werden muß. Wie die Hausfrau im heutigen Haushalt ihr Schulwissen nötig hat, bei bewusster Verantwortlichkeit dem großen Haushalt ihres Volkes gegenüber, so ist der Mutter die Selbstdisziplin nötig, die früh gelernt hat, auch solche Dinge ruhig, rasch und sachlich zu erledigen, die ihr nicht angenehm sind. Es muß ihr klar sein, daß sie um Erreichung des Zieles willen, manche Anlust in ihrem Pflichtenkreis auf sich nehmen muß; daß ihr überdies Umficht und Gleichmut nützt und klarer Blick für die nächste und weitere Zukunft.

Irmgard v. Sch u bert.

Das ist die Uhr
die auch wir trotz
Schuld, Einkommen
kaufen können. Der
günstige Teilzahlungs-
plan ermöglicht
die Anschaffung
einer recht
Stand-
Wand- od.
Tischuhr
direkt aus d.
Weltberühmten
Uhrenstadt
Schweningen a. N.
Karl Leutner
Uhrenfabrik
Schweningen a. N.

Etwas Einfaches
Im Vergleich zu den komplizierteren Thalyzia-Leibhaltern ist das zierliche Thalyzia-Edelet. Alle Errungenschaften des Thalyzia-Systems kommen hier in einem leichten Modell zur Geltung, das jede beginnende Abweichung vom Normalen unterbindet. Die Wirkung ist überraschend, das Tragen angenehm, das Anlegen höchst einfach. Preis von M. 17,50 an im

THALYSIA
Alleinvertretung:
Reformhaus Alpina
Karlsruhe, Kaiserstrasse 68
Haltestelle Adolf-Hitler-Platz

Möbel
gut u. bill., Schiffs-,
Wohn-, Herrenzim-
mer-, außerdem
Einzelstücke, 1- u. 2-
törig, in fehr
schön. u. sol. Bezugs-
zu 45 bis 85 RM.,
außerdem Büttel- u.
Einzelgarn-, Sessel-,
Rüstliche u. Balken-
händler sehr billig.

Karl Künzler
Sandlitzschel,
Kaiserstr. 8
(38962)

„RIMA“ 41064
sezt Ihre SCHUHE tadellos instand!
Leder, Gummi, Krepp
Karlstraße 15 Fernruf 420

Trachten- und Dirndlstoffe
geblumt, kariert und gestreift
in riesiger Auswahl 36969

Hertenstein
INH. RUDOLF KUTTERER
KARLSRUHE I/B. HERRENSTR. 25 TEL. 2135

Theatergläser
in großer Auswahl Gegründet 1853

Ferngläser, neuzeitliche
Sehhilfen, Barometer,
Thermometer, Hygrometer,
Photographische Apparate,
Bedar und Arbelten

Inhaber: Diplom-Optiker
Alfr. Scheurer am Loretopplatz 39778

Stoffe
für Kommunion und Konfirmation in
Wolle, Seide, C. Reversblende, Mattcrepé
blau Kommignar für Knaben empfehlbar

Braunagel Lammstraße 6
Ecke Kaiserstraße 37419

Fußschmerzen
Gehen Sie zum Fachmann. Nur dort finden Sie Hilfe.
Wörner, Kleinert & Co., Karlsruhe
Spezialgeschäft für Fußleidende, Waldstraße 49.

MOBEL beste Qualitätsarbeit
Auserlesene Modelle

Chr. Kempf
Ritterstr. 8, zw. Kaiserstr. u. Zirkel

Schmitt
färbt
wäscht
reingt
sämtl. Herren- u.
Damen-Kleider
SCHEFFELSTR. 53-TEL. 5379

Ersilings-Aussteuern
Kinderbettchen — Fahrbettchen
überhaupt alles für die ganz Kleinen finden Sie in unserer
Fachabteilung preiswert
und in denkbar größter Auswahl

CHRIST. OERTEL
Kaiserstr. 191 Telefon 267

Lästige Haare?
Nein! Diese können auf ein-
fache Weise radikal ohne
Narben entfernt werden. 39781

Institut f. Gesichtspflege
Waldstr. 28, Tel. 2032. A. Ellrodt

Neue Erfindung, D.R.G.M.
Wir längen und weiten/bis zu 2 Nummern
Ihre Schuhe unter Garantie.
Warum sich weiter quälen? 39783

Einziges Unternehmen dieser Art am
hiesigen Platze

Schuh-
maderei **Stöhr** Amalienstraße 59
n. Auto-Eberhardt
Kaiserstraße 38

Bilder und Rahmen
gut und preiswert bei
Büchle Inh. W. Bartsch
Ludwigplatz
39981 Ecke Erbrinzenstr.

Fußpflege
fachgemäße
schmerzlose
Behandlung
Erna Stöckel
Horrenstr. 13
neben Pall
Telefon 3225

**Nußb. poliertes
Speisezimmer**
Büfett 2 m breit,
Kredenz, gr. Aus-
zugstisch, vier sch.
Polsterer
von nur 575,-

Möbelhaus Seiter
Qualitätsmöbel
Karlsr., Waldstr. 7

Fastnachts - Bäckerei
empfehle ich
la Blütenmehl 00

36976 vorgesehrt
per Plund **,-23**

Fst. Speise- und Backkle
Konfitüren - Marmeladen

Mischobst
per Plund . . . **,-70, -90**

Apfelmus
per 1/2 Dose **,-65, -75, -90**
Stets frisch
gebrannt
per Plund 2.10 2.40
2.60 2.90 3.40

Schlank Figur und Gesundheit
nur durch **Kalasis**
Idealer Korsettersatz für Ge-
sunde, beste Leibbinde für
Kranke. **Kalasis** kennen,
heißt **Kalasis** loben.
Besuch unvermeidlich.
Druckschriften kostenlos.

KALASIS-NIEDERLAGE:
Reformhaus L. Neubert, Karlsr. 29 a

**Billige
Konserven**

Junge Bohnen	1/2 Dose	,-55
Junge Schnittbohnen	1/2 "	,-55
Gemüse-Erbsen	1/2 "	,-65
Junge Erbsen	1/2 "	,-55
Kartoffeln, gewürfelt	1/2 "	,-50
Gem. Gemüse	1/2 "	,-65
Rote Rüben	1/2 "	,-65

alles mit 3% Rabatt!

Drogerie winheim Tscherning
Amalienstr. 19 38977 Telefon 519